

Weihnachtliche Erwartung

O weiler Atem, der das All erfüllt
und Haus und Stadt mit Schauerhauch dicht umhüllt!

Wann bricht aus eingedicktem Nebelher
das erste warme Weihnachtslicht hervor?

Wann wird das heilig-heiße Flammenbrausen
glanzüberströmt die Dämmerung durchbrausend!

O weiler Atemhauch! O Gnadenprauch!
Brich auf und flamme brausend in die Nacht!

Hanns Karsatz

Der Alabasteraltar von Zacharias Junker

„Anno 1624 28 Augusti erectum est hoc Altare ad Honorem ac Trinitatis et Patronae Sanctae Virginis et Matris Mariae...“ Seit einigen Jahren steht der etwa 2 m hohe Altar frei an der nördlichen Rückwand der Mühlberger Pfarrkirche.

Auf einer großen und fünf kleineren Tafeln und Medaillons erzählt Zacharias Junker die Weihnachtsgeschichte. Den Mittelpunkt bildet das Geschehen der Heiligen Nacht, die Anbetung der Hirten. Nacht und bloß liegt das Kind in einem Körbchen. Demzufolge neigt sich ihm die jugendliche Mutter, die reine Magd, zu, während der besorgte Josef mit der vorgehaltenen Hand das Licht seiner Stalllatznerie dämpft. Die drei Hirten auf der rechten Seite stehen ganz unter dem Eindruck dieser wunderbaren Nacht: während der Älteste mit gefalteten Händen anbetend niedersinkt, der andere das Wunder zu begreifen beginnt, spricht aus den harten Zügen des jüngsten Neugierde. Ein Engelchor singt über diesem Geschehen die Gloria.

Die fünf übrigen Darstellungen beschäftigen sich mit den Ereignissen, die der Heiligen Nacht vorangingen oder folgten: Vermählung, Heimsuchung, Verkündigung, Besuch der drei Könige und Flucht. In der Bekrönung wird Maria in den Himmel aufgenommen.

Der besondere Reiz des Altars liegt darin, daß Zacharias Junker die Alabasterplatten in einen Barockarchitraven einfügte. Der Kontrast des Materials wird durch einen Anstrich des harten Sandsteins in bläulichen Tönen, der vielleicht einer späteren Zeit entstammt, gemildert. Eine sparsame Vergoldung erhöht die Wirkung der plastischen Darstellungen.

Der Künstler, Zacharias Junker wurde etwa 1570 in Mühlberg geboren, 1611 wurde er in Würzburg Meister, 1624 ließ er sich in seiner Vaterstadt nie-

der. Er gehört zu einer Bildhauersfamilie, die am Untermain und in dem umliegenden Gebiete viele Zeugnisse ihres Könnens hinterlassen hat.

Unser Altar zeigt deutlich Eigenart und Grenzen des Schaffens von Junker: Es gelingt ihm nicht immer die letzte Stufe der Vollendung zu erreichen; die kleineren Tafeln mit der Darstellung der Verirrung Mariens mit Josef, der Heimsuchung und besonders der Flucht übertreffen die übrigen, besonders das große Mittelstück, durch klare Komposition und gelungene Ausführung. Es ist nützlich nach Vorlagen zu suchen, deren sich der Künstler bedient. Ob sie von deutschen oder italienischen Meistern stammen, ist gleichgültig, Zacharias Junker hat sie selbständig verarbeitet.

Der Künstler gab seinen Gestalten eine lebhaft, dem Geschehen entsprechende Bewegung, er vermied aber den Überschwang vieler Zeitgenossen. Die Vorbilder für seine Gestalten nahm er aus dem Kreis seiner Mitmenschen, es sind die hiesigen Bauern und Bürger seiner Heimat. Dadurch erhält sein Werk Feinsche und gesunde Natürlichkeit, so wird auch mancher derbe Zug erklärt.

Zusammen mit der Darstellung der Geburt in der Predella des Hochaltars der Laurentiuskapelle von 1500, die vor einigen Jahren hier geweiht wurde, besitzt Mittenberg zwei Darstellungen der Weihnacht voll Innigkeit und Lieblichkeit.

H. K.

Oben: Zacharias Junker, Altarständer
in der Pfarrkirche Mittenberg 1511
Unten: Anbetung des Kindes
Mittelstück des Mittenberger Altars



Herbert Stefan Ott



Herbert Stefan Ott

an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg weiter. Dort studierte er ein Semester bei dem seinerzeit bereits erkrankten Professor Rudolf Schiestl, durch dessen Holzschnitt-Technik er sich schon sehr früh angesprochen fühlte. Wenn auch seine Arbeiten nichts Schiestlsches an sich haben, so denke der Künstler doch dankbar an das Studium bei diesem hochverehrten Altmeister zurück. Professor Gradl, ein dem Frankenland ebenso verhaftete Künstlerpersönlichkeit wie sein Vorgänger Schiestl, war dann eine Weile der Lehrer Otts bis dieser schließlich Schüler von Professor Körner an der Nürnberger Akademie der Bildende Künste wurde. Professor Körner erkannte, daß die Stärke des jungen Ott in der Schwarzweiß-Technik liegt und so führte er ihn immer wieder zum Holzschnitt hin. Als Meisterschüler und Mitarbeiter Körners führte Ott jedoch auch in dessen Auftrag Wandmalereien an öffentlichen Gebäuden aus.



Der in Dörlau bei Coburg lebende Maler und Graphiker Herbert Stefan Ott hat ein weitgestrecktes künstlerisches Betätigungsfeld. Die Freunde der Kleingraphik finden in Holz geschnittenen und auf Kupferplatten gestochene Bucheinlagen, Glückwunschkarten und Familienanzeigen. Großformatige Holzschnitte, Kohlfederzeichnungen und Radierungen liegen in so manchen Sammlerkennappen oder zieren die Wände. Weinstiketten, Verschlußbrücken, Filmmotivchen, Werbeprospekte, Plakate, Wand- und Deckenmalereien und Spraffitos, ja sogar Spielzeug-Entwürfe gehören ebenso in das Arbeitsgebiet dieses Künstlers wie das Malen von Öl- und Aquarellbildern und das Zeichnen von Buchillustrationen.

Herbert Stefan Ott wurde am 16. März 1915 in Kallnbach geboren. Nach einer Lehrzeit als Lithograph in seiner Heimatstadt bildete er sich an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg weiter. Dort studierte er ein Semester bei dem seinerzeit bereits erkrankten Professor Rudolf Schiestl, durch dessen Holzschnitt-Technik er sich schon sehr früh angesprochen fühlte. Wenn auch seine Arbeiten nichts Schiestlsches an sich haben, so denke der Künstler doch dankbar an das Studium bei diesem hochverehrten Altmeister zurück. Professor Gradl, ein dem Frankenland ebenso verhaftete Künstlerpersönlichkeit wie sein Vorgänger Schiestl, war dann eine Weile der Lehrer Otts bis dieser schließlich Schüler von Professor Körner an der Nürnberger Akademie der Bildende Künste wurde. Professor Körner erkannte, daß die Stärke des jungen Ott in der Schwarzweiß-Technik liegt und so führte er ihn immer wieder zum Holzschnitt hin. Als Meisterschüler und Mitarbeiter Körners führte Ott jedoch auch in dessen Auftrag Wandmalereien an öffentlichen Gebäuden aus.

In den Jahren 1942 - 1945 war Ott Lehrer für Gebrauchsgraphik und Zeichnen an der Gewerboerschule in Nürnberg.